

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 48

Artikel: Schlechte Zeiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlechte Seiten.

Wahr ist's, Handel und Industrie liegen sehr darnieder;
dagegen machen die Händler und Industrieller gute Geschäfte.
Wahr ist's, unser Gewerbestand ist gegenwärtig in sehr schlimmer Lage;
dagegen fließt eine Unmenge schweizerischen Geldes für allerlei
Dinge ins Ausland.
Wahr ist's, daß man unsre Bürger zu großen Steuern herbeizieht;
dagegen aber läßt man fremde Kaufleute und Händler ohne irgend
welche Gebühren ihre Waren verkaufen und unsern Gewerbestand
die Arbeit nehmen.
Wahr ist's, daß gegenwärtig das Geld sehr rar und die Armut groß ist;
dagegen wirst man fremden Künstlern und Compagnie Unsummen
von Geld nach.
Wahr ist's, daß unsere Rechtszustände sehr bedenklich bestellt sind;
dagegen aber läßt man das Volk sehr selten auf unwichtige
Gesetze warten.

Wahr ist's, daß man große Hoffnungen auf unsere Volksvertreter setzt, sie
werden der allgemeinen Nothlage etwas zu steuern suchen;
dagegen aber wird man sich auch nicht täuschen, wenn uns gar
keine Hoffnungen bewegen.
Wahr ist's, daß man für vaterländische Kunst keine Hand regt;
dagegen hat sich das Ausland dann weniger über unsre Unter-
stützung zu beklagen.
Wahr ist's, daß gegenwärtig eine starke reaktionäre Strömung zieht;
dagegen machen wir bei den Defizits große Fortschritte.
Wahr ist's, daß man gute Ideen mit Freuden anhört,
dagegen aber schimpft man nicht, wenn die schlimmern obenauf
kommen.
Wahr ist's, der „Nebelpalster“ hat eine große Verbreitung;
dagegen nimmt er aber doch noch neue Abonnenten an.

Nachtrag zu den bundesrätlichen Bestimmungen über die Geheimmittel.

Ist Deine reiche Dulzinea, lieber Sohn,
Fatalerweise nicht von Deiner Konfession,
So scheue Dich durchaus nicht vor dem Uebertritt;
Ein and'res Röcklein hilft Dir: werde konvertiert!
Wenn Dir ein ökonomisch' Pech entgegentritt,
So lente nach dem Steuerbureau schnell den Schritt
Und sag', die Kommission hab' sich bei Dir geirrt,
Sie habe diesmal viel zu niedrig Dich taxirt.
Zahl fünfzig Franken mehr; nimm voll den Beutel mit,
Das nützt Dir im Geheimen viel, es bringt Kreedit.
Bläht Aemilisucht Dir Deinen Busen unterm Kittel,
Weiß ich Dir für den Grokrathstrack ein heimlich' Mittel;
Ich halte diese Finte für die allerbeste,
Geh' redeschwanger hin zu irgend einem Feste,
Red' patriotisch-demokratisch und Du bist

Am nächsten Sonntag drauf Grokrath durch diese List.
Und wie sie redlich in den Rath hinein Dich brachten,
Kannst nächst wie vorher sie wiederum — verachten! —
Jahrgängerfehlkeiten ziehe auch zu Nutzen.
Lass' Dich als reicher Mann von armen Teufeln „duzen“.
Jedoch nur über's Fest gilt diese Schwindelei,
Am andern Tag ist's mit dem „Duzen“ dann vorbei.
So vor der Grokrathswahl rentirt sich dieses „Du“.
Doch wenn der Mohr die Pflicht gelban, kriegt er den — Schuh.
Auch viele Spiele sind geheimer Mittel; Du
Wähl' nicht den Joss, spiel' mit dem Volke blinde Kuh.
Tritt gegen Dodesstrafe auf, weil das jetzt Mode,
Und schinde Deinen armen Debitor zu Tode.
Sezt etwas Großes man in's Werk, so sei dabei,
Ob's Dir gefalle oder nicht, ist einerlei.
Wenn Du Dich nur recht zeigest immer vor den Leuten,
Das kann ein Wässerlein auf Deine Mühle leiten.

Stierkämpfer.

In den Stierkämpfen, welche zur Feier der Vermählung des Königs
von Spanien trog allen Glends stattfanden, fechten mit den Stieren
befannlich die Gladiatoren. Damit aber die Noth in Spanien
gelindert wird, fechten die spanischen Edelleute bei den Ochsen
des Auslandes.

An Irland.

Englands Ruhm ist Englands Gold,
Du hilfst den Ruhm ihm erwerben;
Doch musst Du den Ruhmestod nicht im Feld,
Sondern — daheim vor Hunger sterben!

An Leo XIII.

Mit einem Blatt, dem „Morgenroth“,
Willst Du die Welt jetzt segnen;
Jedoch nach Deinem Morgenroth
Wird's wohl bei Tage — regnen!

Wahrscheinlich.

Die Frau: „Jetzt will man unsern einzigen Trost im Glend, den
Brannthein, mit so hoher Steuer belegen, daß wir ihn nicht mehr bezahlen
können. Ach, wären wir doch in dem Lande, wo Milch und Honig fließt!“

Der Mann: „O, was nützte das? Dann sagten die Großen: Man
soll das Volk nicht verweichlichen, und führten sofort eine Milch- und Honig-
steuer ein.“

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre zu meinem Verdruß,
Dass morgen ich die Versammlung
Des Bundes begrüßen muß.

Das macht mir immer viel Kummer;
Ich finde die Worte nicht,
Die man in diesen Tagen
Zu unseren Herren spricht.

Denn spricht man ein Wort im Ernst,
So paßt ihnen das nicht recht;
Und spricht man im Scherz, sie glauben,
Sie hätten immer — Recht.



Es heißt, eine Tochter des verstorbenen Braunschweigischen Diamanten-Herzogs will die Stadt Genf auf Herausgabe der geerbten Millionen verklagen. Es wäre bezeichnend, wenn Genf die Summe zurückzahlen müßte, dann hätte das dem Herzog gesetzte Denkmal einen doppelten Werth, es diente auch als — Denkzettel.

Genferisches Schnadahüpferl.

Radikal, radikal
Ist jetzt wieder Genf,
Nach dem Mahl, nach dem Mahl
Kommt oft erst der — Senf.